



ver.di - Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft  
Frank Bsirske  
Vorsitzender im Bundesvorstand  
Paula-Thiede-Ufer 10  
10179 Berlin

Stuttgart, 28.05.2015

### **Offener Brief zum Tarifstreit im Sozial- und Erziehungsdienst**

Sehr geehrter Herr Bsirske,

Wir unterstützen die Erzieherinnen, aber nicht Ihre Streikpolitik! Ein unbefristeter und flächendeckender Streik ist für Eltern und Kinder unzumutbar! Sie demonstrieren Stärke, indem Sie das schwächste Glied, die Kinder, leiden lassen! Die Kinder können sich nicht wehren und die Arbeitgeber interessiert das nicht, im Gegenteil, sie müssen keine Personalkosten zahlen und bekommen noch KiTa- und Essensgebühren von den Eltern gezahlt, die sie jetzt für irgendwelche anderen Zwecke einsetzen können.

Eltern müssen die Betreuung Ihrer Kinder mit einem sehr hohen organisatorischen Aufwand, Einsatz ihres Jahresurlaubs, der für die Erholung mit Kindern gedacht ist und zusätzlichen Kosten sichern. Bei uns entsteht der Eindruck, dass den Eltern, Ihrerseits, möglichst große Steine in den Weg gelegt. Von Eltern in Eigenregie organisierte Betreuungen in KiTas, werden durch einen Beschluss der Kommunen und Gewerkschaften zunichte gemacht, weil einige dieser KiTas für Notbetreuungsplätze genutzt werden sollen. Das ist kein Einzelfall!

Sie wundern sich, dass von Ihnen bereitgestellte Notbetreuungsplätze nur zur Hälfte genutzt werden? Wir nicht! Denn nur besondere Härtefälle haben überhaupt die Möglichkeit, einen Betreuungsplatz zu bekommen. Auch berufstätige Paare werden in dieser außergewöhnlichen Situation schnell zu Härtefällen und haben in unseren Augen den Anspruch auf die Möglichkeit für einen Notbetreuungsplatz. Wir fordern Sie auf, die Notbetreuung auch für diese Eltern zu öffnen!

Und nun zu den Hauptbetroffenen, den Kindern: unsere Kinder werden seid einigen Wochen herumgereicht, von einem Ort zum anderen gebracht, haben ständig wechselnde Betreuungspersonen, keinen geregelten Tagesablauf mehr und müssen womöglich noch bei Mama oder Papa sitzen, während diese arbeiten. Unsere Kinder vermissen ihre Freunde, ihren Spielplatz, ihre vertraute Umgebung, ihre Bezugserzieherinnen, Ausflüge und Naturtage. Ihre gewohnte Umgebung gerät aus den Fugen. Wir fordern Sie auf, dass nicht mehr billigend in Kauf zu nehmen, sondern zu handeln!

Auch unsere Erzieherinnen bekommen jetzt, nach der ersten längeren Streikphase, die Auswirkungen zu spüren: mangelnde Disziplin bei den Kindern, ausgefallene Veranstaltungen, die nicht einfach nachgeholt werden können, Kinder die wieder komplett neu eingewöhnt werden müssen, unterbrochene Beziehungen müssen wieder neu aufgebaut und Vertrauen wieder neu gebildet werden. Kinder die eingeschult werden sollen, bekommen keine Vorbereitung auf die Schule und neu angemeldete Kinder können nicht eingewöhnt werden, weil die Zeiträume bis zum nächsten Streik zu kurz sind. Erzieherinnen müssen sich in den KiTas nun erst einmal darauf konzentrieren, dass der Normalbetrieb wieder halbwegs funktioniert.

Wir sind wie Sie der Meinung, dass die Anforderungen der MitarbeiterInnen stark gestiegen sind und es deshalb einer angemessenen Anerkennung bedarf, aber nicht um jeden Preis und um 10 %! Warum werden in Ihren Forderungen nicht alle Berufsgruppen berücksichtigt, sondern nur die, die sowieso schon mehr bekommen?

Uns irritiert, dass ver.di in der Öffentlichkeit hauptsächlich über Erzieherinnen spricht und die Kinderpflegerinnen nicht in die Diskussion mit einbringt. Denn Kinderpflegerinnen sind die eigentlich krass benachteiligte Berufsgruppe in der Hierarchie der Kindertagesbetreuung. Wenn man sich der Einfachheit halber damit entschuldigen will, mit „Erzieherinnen“ in der öffentlichen Debatte beide Berufsgruppen zusammenzufassen, sollten ver.di und erst recht die GEW auf das Ende des Berufs der Kinderpflegerin drängen. Wenn in der KiTa die Qualitätsstandards für alle Kinder und jeden Platz gelten, muss auch jede Erzieherin diesem Standard entsprechen – sonst müssen die Lücken von einer Kollegin oder von der Leitung geschlossen werden. In solchen Fällen ist der Teamgeist schnell gefährdet. Bei einer ernsthaft und ehrlich geführten Qualitätsdebatte, könnte am Ende ein neues Ausbildungsmodell stehen, das sich am jetzigen Stand der Anforderungen und deren weitere

Verbesserung orientiert. Dadurch wäre die Aufwertung des Berufs erreicht, wie wir es unterstützen. Die Arbeitgeberverbände hätten einer höheren Einstufung nicht mehr viel entgegenzusetzen.

Warum wird diese Debatte nicht geführt?

Was ist mit erfahrenen Stellenwechslern, die immer noch wie Anfänger eingestuft werden, wenn Sie woanders neu anfangen? Ein ganz wichtiger Punkt bei den Verhandlungen ist auch die Besserstellung der MitarbeiterInnen aus kleineren Einrichtungen. Dort ist der Fachkräftemangel besonders hoch.

Wir fordern, dass Sie sich neben mehr Gehalt, auch für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen! So ist z. B. der Betreuungsschlüssel bundesweit immer noch sehr unterschiedlich. Sorgen Sie auch dafür, dass veraltete Strukturen aufgebrochen werden und die Tätigkeitsbeschreibung einer Einrichtungsleitung sich auch im Vertrag widerspiegelt. Etwaige Zusatzaufgaben, die die Einrichtungsleitung lt. Vertrag zusätzlich zur ihrer pädagogischen und leitenden Funktion zu erledigen hat, gehören entweder durch einen anständigen Gehaltsaufschlag entlohnt oder aber nicht in den Vertrag (z. B. Hausmeistertätigkeiten oder Essensaufbereitung).

Wir möchten nicht mehr für Ihre Zwecke missbraucht werden! Ziehen Sie sich nicht wie ein trotziges Kind hinter der Position zurück, dass die Arbeitgeber kein Angebot gemacht haben, indem Sie einen Verhandlungstermin absagen. Damit machen sich in unseren Augen unglaubwürdig! Die Arbeitgeber haben ein Angebot gemacht, z. B. mehr Gehalt für Fachkräfte in Sprachförderung und Inklusion. Sorgen Sie dafür, dass es keine weitere unbefristete Streikphase gibt und gehen Sie zurück an den Verhandlungstisch!

Der Gesamtelternbeirat  
der städtischen KiTas und Horte in Stuttgart